





Börsenberichte.

Essen, den 28. November.

Weizen per 1000 Kilo loco flau. Termine...
Kornmarkt...
Kornmarkt...
Kornmarkt...

Stettin, 28. November.

Witterung: Schön - Temperatur - 40 N. - Barometer...
Weizen mat., 1000 Kilo loco gelber und weißer...
Kornmarkt...

Berliner Fondsbörse vom 28. November.

St. Reichsanf. 104,25 B.
Consolid. Anf. 103,80 B.
Staatsanf. 4% 101,80 B.

Eisenbahn-Fahrplan.

Ankunft in Stolp
von Berlin 11,53 Vorm. 4,30 Nachm. 12,2 Nachts
Belgard 10 Vorm.
Neufittin 10,38 Vorm. 7,57 Nachts.

Posten-Fahrplan.

Ankunft in Stolp
von Bütow 3,45 Morg.
Schmolzin 8,50 Vorm.
Wobere 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Stolper Wetterbericht.

Table with columns: Luft-Temperatur, Wind, Barometerstand in mm. Includes data for morning and afternoon.

Familien-Nachrichten.

geboren: Herrn F. Kadloff (Mietz) Sohn.
gestorben: Herr Kaufmann Eduard...
Herr Kaufmann Ferd. (Neumühl). Herr Louis Regen...

Weihnachts-Bote.

Für die 60 Böglinge des Rettungshauses bitten wir alle Gönner und Freunde...
Für die Hinterbliebenen der verunglückten Fischer in Stolpmünde gingen ferner bei uns ein:

Anzeiger für Schlawe.

Zu veräußern: 1. April n. J. zu vermieten.
Parasdiestr. 304.

Wegen Umzuges

verkaufe von heute ab
Garvirte Damenhüte früher 3,00. 4,50. 6,00. 8,00. jetzt 1,50. 3,50. 5,00. 6,50.

Waisen-Kasse der Tischler.

General-Versammlung
am 7. December cr.
Tagesordnung:
Abänderung des §. 27...

Die Annoncen-Expedition.

von F. W. Feige's Buchdruckerei in STOLP
vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen...

Casseler St. Martins-Lotterie.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.
Erster Hauptgew. 100000 Mark Gold

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen.
4. Auflage 1883.

Grundstück.

9,000-10,000 Mark, baare Zahlung, zu kaufen gesucht.
G. S., Stolp i. P.

Damenmantel.

zu verkaufen. Paradiesstr. 304.

Stralsunder Spielfarten.

zu verkaufen. Paradiesstr. 304.

Thee.

direkt bezogen, 1885er Ernte, also in feinsten, frischer Waare.
feinste Pecco-Blüthen à Pfund 8,00 Mark

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.

Herr Bäckermeister L. Thrum.

Bütowerstr. No. 10,
Ausgabe für unsere Zeitung übernommen.



# Beilage zu No. 280 der „Stolper Post.“

## Verlorene Chre.

Roman von W. Höffer.

Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Ihre Geliebte ist der Beihilfe angeklagt,“ rief die Stimme fort. „Sie war es, welche die Unterschriften verschiedener größerer Banken und kaufmännischer Firmen fälschte. Wo befindet sie sich im Augenblick?“

Victor mochte jetzt das lähmende Erschrecken überwunden haben:

„Tod und Teufel!“ rief er. „Das ist zu viel! Wer untersteht sich so dreiste Beleidigungen auszusprechen?“

Ein Knistern ließ mich erkennen, daß ihm die Beamten den schriftlichen Verhaftsbefehl vorlegten.

„Wir haben uns nur an unsre Ordre zu halten,“ hieß es wieder. „Die Verantwortlichkeit gegenüber trägt das Gericht. Wo befindet sich die mitangeklagte Emilie Bredow?“

„Wackerlich!“ rief Victor. „Glauben Sie, daß ich mich von Ihnen in's Bockshorn jagen lassen?“

„Plag da! Ich werde augenblicklich den österreichischen Consul aufsuchen und Ihrer Majestät zeigen, was es heißt, einen Unterthanen Seiner Majestät des Kaisers derartig zu beleidigen.“

Jetzt entstand ein Handgemenge! Victor wollte offenbar das Freie gewinnen, aber die Polizisten hinderten ihn daran; ich glaube sogar, sie banden ihm die Hände.

„Das nützt Ihnen Nichts,“ sagte der erste Polizist. „Sie dürfen uns auf keinen Fall verlassen. Alle Ausgänge sind besetzt. Erregen Sie daher nicht erst unnöthige Aufmerksamkeit.“

Diese Worte weckten mich aus der Erstarrung, welche immer noch meine Sinne geblendet hielt. Auch mir selbst drohte die höchste Gefahr.

In meiner Hand lag das Juwelencästchen. Ich schlich mich, Tuch und Hut vom Bett weg, und hörte über den teppichbelegten Corridor und hinunter in die Loge des Portiers. Die Schweide bligte dem erstaunten, verlegenen Menschen entgegen.

„Ich gebe es Ihnen, wenn Sie mich verlassen können, bis die Polizisten fort sind.“

Ein Augenblick zögerte er, überschlug den Werth seiner Stellung und den der anhängenden Schätze keinen Blick mehr, und nickte.

„Da hinein!“

Hinter seiner Loge befand sich eine Art von

dunklem, niederem Verschlag, angefüllt mit Gerümpel und aller Art Teppiche; ich verkroch mich und zählte athemlos die Secunden, horchte in Todesangst auf jeden Laut. Nur noch einige Minuten vergingen, dann wurde Victor an der Loge vorübergeführt und die Stimme des Polizisten beauftragte den Portier, mich selbst, wenn ich etwa versuchen sollte, das Hotel zu verlassen, auf der Stelle seinen wachhaltenden Kollegen auszuliefern.

Der Schimmer meiner Edelsteine hatte seine Wirkung gethan.

„Die gnädige Frau pflegt an jedem Morgen anzugehen“, sagte er, „ebenso heute. Sie ist nicht anwesend.“

Die Polizisten beriethen flüsternd. Einige transportirten ihren Gefangenen in die bereitstehende Droschke, andere kehrten zu den oberen Räumen des Hotels zurück und visitirten jeden Winkel; dann kamen Alle die Treppe wieder hinunter.

„Der Vogel ist richtig ausgeflogen, Portier! Mümmern sie sich um gar Nichts — oben befindet sich eine Wache.“

Der Mann antwortete etwas, und dann wurde es still auf dem Flur. Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thür meines Gefängnisses, und ein bleiches, erschrockenes Gesicht sah hinein.

„Jetzt beeilen Sie sich, Madame — aber um Himmelswillen verrathen Sie mich nicht. Ich wäre sonst ein ruinirter Mensch!“

Was ich ihm geantwortet habe, ist mir nicht mehr erinnerlich; er schob mich förmlich vor sich her, um nur so schnell als thuntlich von mir befreit zu werden. Nach einer Minute stand ich auf der Straße und war nun vogelfrei — dem Verhängniß überliefert. In meiner Tasche befand sich noch eine ziemliche Summe Geldes. Ich wollte Bremen zu erreichen suchen, und von dort ins Ausland; meine Brosche, meine Ringe und Ohrringe konnten noch mehr als eine Thür öffnen, mehr als einen Blick von mir abwenden. Aber bis zur Bahn gelangen war schwer. Ich versteckte mich nach stundenlangem Marsch in der Nähe einer ländlichen Station und beobachtete den Perron. Zwei Polizisten hielten Wache. Eine trostlose Nacht im Freien folgte dem Tage voll erschöpfender Aufregung. Mich froh, ich sieberte und war krank, mühsam schleppte ich mich zum zweiten Male zur Bahnlinie. Hier befand sich ein Gehölz, ich konnte im Schutze eines Tannendickdichts bis nahe an die freie Fläche vordringen. Auf dem Bahnhof war Niemand.

Da erklangen ganz in meiner Nähe Stimmen.

„Emilie Bredow?“ sagte die eine. „Ich habe sie sehr gut gekannt — ein hübsches Mädchen, aber schlecht erzogen. — Der Vater war ein Narr, sie beherrschte ihn von jeher. Also jetzt fahndet man steckbrieflich auf sie, welche einst für Hamburgs reichste Erbin gehalten wurde? — Wie doch das Schicksal spielt!“

Wir schlug das Herz in der Brust.

Jetzt sah ich den Sprechenden, einen älteren Herrn, dessen ich mich auf den ersten Blick erinnerte, und dann den anderen, einen Gensdarmen. Dieser Letztere entfaltete ein Zeitungsblatt, in welchem meine Person auf das Eingehendste beschrieben war, sogar das Kleid und der Hut, Alles. Während er die Einzelheiten vorlas, stand ich kaum drei Schritte hinter ihm. Ohne mich zu bewegen, wartete ich bis Beide, als der Zug kam auf den Bahnhof hinuntergingen, und dann erst schlich ich davon, die gebahnten Straßen vermeidend, immer auf Feldwegen in Schutze der Hecken und Gebüsche. Man kannte ja mein Kleid, ein einziger Blick konnte mich verrathen. — Ich mußte nun zu Fuß nach Bremen zu gelangen suchen, denn alle Bahnhöfe waren bewacht; das hatte ich erkannt.

Freilich verursachte es mir ein Grauen, an die lange öde Wanderung zu denken, freilich schnürte es mir die Brust zusammen, noch wenigstens zwei Nächte hindurch unter freiem Himmel liegen zu müssen, aber es gab keine Wahl, ich war gleich dem gehetzten Thiere des Feldes überall umstellt, überall bedroht, nur meine eigene Kraft konnte mich retten. Und so wanderte ich von Meile zu Meile, immer näher dem Ziele entgegen, Feldfrüchte essend, aber selten hungrig, nur müde zum Sterben, grenzenlos müde. Ob auch das Versteck im Gebüsch mich mit grünen Armen dicht und sicher beschützte, so hinderte doch das natürliche Grauen jedweden Schlaf; ich horchte die ganze Nacht und fürchtete mich vor dem leisesten Geräusch. Jetzt, als ich den bewohnteren Gegenden näher kam, ängstigte mich der Gedanke an mein Anzug. Woher einen anderen nehmen?

Da lag am Wege eine niedere Hütte, deren armseliges Aussehen mein Vertrauen erweckte. Die Menschen, welche etwa unter diesem Dache lebten, konnten keine Zeitungen lesen, sie wußten nichts von den Ereignissen der Welt draußen. Ein Mädchen spielte im Sonnenschein, die Thür war nur eingeklinkt, auf den Lehmbänken des einzigen Küche und Zimmer bilden Rau-

mes stand eine plumpe, hölzerne Wiege mit einem Säugling — sonst war Alles leer und todtstills. Wahrscheinlich arbeiteten die Eltern auf dem Felde und hatten ihr Kindlein wie immer im Schutze des Himmels allein lassen müssen. Ich konnte mich von dem unschuldigen Gesichtchen in dem groben dunten Linnen nicht losreißen. Wie glücklich waren die Aermsten gegen mich! Niemand kam, ich schaukelte die Wiege, halb betäubt von der Stubenluft, ich wartete über eine Stunde, bis es sich wie ein Nebel auf meine Augen legte und mir die Sinne schwanden, so sehr ich auch gegen die Macht der Ermüdung ankämpfte. Ein Zustand wie ein halbes Träumen überschlich mich, ich durchlebte wieder eine Scene im Hotel zu Hamburg, und dann zerfloßen auch die Schreckbilder in Nichts. Es war Dämmerung, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und die Stimme einer Frau zu mir sprach. Sie hatte bei ihrer Rückkehr vom Felde am Mittag den unerwarteten Gast neben der Wiege auf dem Fußboden schlafend gefunden und aus Menschenliebe unter den müden Kopf ein Kissen geschoben. Jetzt, als es dunkelte, fragte sie mich nach Zweck und Ziel meines Weges. — Minuten vergingen, ehe ich zur rechten Besinnung kam. Der kurze Schlaf, anstatt mich zu kräftigen, hatte mir vielmehr die empfindlichsten Kopfschmerzen zugezogen, ich fühlte mich so krank wie nie in meinem Leben. Die gutmüthige Frau mochte es sehen; sie brachte mir in einer zerbrochenen Schaal etwas warmen Kaffee und fragte, ob ich wohl vom rechten Wege abgekommen sei? Gewiß eine Dame aus der Stadt, die sich nicht wieder zurecht fand.

Ich ergriff begierig den naheliegenden Irrthum und zeigte dann, nachdem das Mitleid der Bäuerin erweckt worden war, wie zufällig mein Portemonnaie.

„Wenn mir die freundliche Frau einen ihrer Anzüge verkaufen wollte, den groben Rock sammt Wiedler und Schürze — den würde ich gut bezahlen.“

Der Anblick des Geldes that, wie immer, seine Schuldigkeit. Die Bäuerin und ihr inzwischen nach Hause gekommener Mann sahen sich fragend an. So viel Silber und Gold mochte unter dem Binjendache nie beisammen gewesen sein, so viel Aussicht für den Moment, im D. sich zu schmelzen, hatten sie noch niemals gehabt. Die Frage war bald zu meinen Gunsten entschieden, ich nahm die schlechten Lumpen und verabschiedete mich, ohne das gebotene Nachtlager zu acceptiren. Auch hierher drückten sich Gens-

darmen verirren — ich mußte mir die Möglichkeit der Flucht erhalten.

Aber meine Füße waren schwer wie Blei, mein Kopf schmerzte, ich hustete viel, und mehr als einmal während des letzten Tages hatte ich Blut gespiesen — nur langsam, Schritt für Schritt, gelangte ich bis an ein Tannengebüsch, wo unter dem Schutze der Finsterniß die Bauerntkleider angelegt und die früheren um einen Stein fest zusammengewickelt wurden. Das nächste Moorwasser begrub in seinem schwarzen Schooß dieses Bündel.

Ich konnte es nun wagen, auf den gebahnten Straßen zu bleiben; es gingen Gensdarmen und Polizisten an mir vorüber, ohne Verdacht zu schöpfen. Noch wenige Stunden, dann war der Zielpunkt erreicht und der Rest meiner versteckten Pretiosen mußte das Weitere thun. — Aber Gott wollte es anders. An der Schwelle der Schwelle der Rettung brach ich zusammen, ein heftiges Fieber hatte mich ergriffen, der Schmerz in der Brust war unerträglich, ich taumelte und konnte mich kaum bewegen. Mit dem Aufwand der letzten versagenden Kräfte kroch ich in ein Gebüsch, an dessen innerem Rande eines jener vielen stehenden Gewässer des Flachlandes sich ausdehnte und wo ich, auf den einer alten Eiche sitzend, im Spiegel der ruhigen Fluth mein Gesicht von heimlicher Furcht betrachtete. Es glich vollständig einer Leiche. Mehrere Male versuchte ich zu gehen, aber immer umsonst; ich fiel wieder zurück auf das Moos und blieb endlich mit geschlossenen Augen, halb wachend, halb träumend liegen. All' die Bilder der letzten wechselvollen Zeit zogen an meiner Seele vorüber, ich erinnerte mich voll Schauder jener furchtbaren Anklage, die gegen mich ausgesprochen war, ich versuchte es, um der drohenden Schande willen, den Entschluß des Selbstmordes zu fassen, aber jedesmal, so oft mein Blick das stille schwarze Wasser traf, hielt mich ein unbefiegbares Grauen vor der That zurück.

(Fortsetzung folgt.)

### Büchertisch.

— **Neue Illustrirte Zeitung.** (Herausgeber: Karl Emil Franzos.) [Wöchentlich 2—3 Bogen in Groß-Folio, mit farbigen Extrabeilagen. Leipzig, bei Wilhelm Speß und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 4 Mark und durch die Post 5 Mark pro Quartal zu beziehen.] Nr. 9 enthält: Fra Rabbioso. Novelle von Konrad Tilmann, (Fortsetzung.) — Geständniß. Von Karl Bartsch. — Die Größe der sichtbar-u Welt. Von M. Wilhelm Meyer. — Der serbisch-bulgarische Krieg: Serbische Allarmposten. — Das deutsche Zimmer. — Das Lutherdenkmal in Dresden. — Nacht. — Erin-

nerungen an Carl Gutzkow. Von Hermann Rollet. — Wasil Wereschagin. — Stift Klosterneuburg. — *Wia' n'i d' Predi vosaant han.* Da lusti G'schicht aus'n Woldviadl von F. J. Dürauer. — Die wilde Braut. Eine Hochlandsgeschichte von Maximilian Schmidt. (Fortsetzung.) — Frauenleben: Ein Begnadigungsrecht der Frauen. Von Dr. Ludwig Juhl. Allerlei aus der Frauenwelt. (Die russische Bäuerin. Eine starke Probe. Strife der Dienstmädchen von Salamanca. Eine originelle Hochzeitsreise. Die Politik als Scheidungsgrund, Frau Herzogin Böllner. Der Emir von Afghanistan, Von einer Modedame.) — Unsere Kunstbeilage. — Kleine Chronik. (Literatur, Theater und Musik. Bildende Kunst. Todtenliste.) — Graphologische Charakterbilder. Redigirt von Dr. Georg Füllregger. — Correspondenz. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Scherz-Rebus. — Räthsel. — Humoristischer Porträt-Räthelsprung. — Arithmogryph. — Silberräthsel. — Illustrationen: Nacht. Allegorie von Franz Kessler. — Das Lutherdenkmal in Dresden. Nach der Natur gezeichnet von H. Edouardo. — Serbische Allarmposten an der serbisch-bulgarischen Grenze. Nach der Natur gezeichnet von F. Schlegel. — Betende Juden an den Mauern des salomonischen Tempels. Gemälde von W. Wereschagin. — Wasil Wereschagin. Nach einer Photographie gezeichnet von J. Weizelgärtner. — Stift Klosterneuburg. Nach einer photographischen Aufnahme gezeichnet von J. J. Kirchner. — Aus Georg Hirth's: Das Deutsche Zimmer: 1. Bier Consolfiguren (Carren) aus dem alten gothischen Rathhaussaale in München. 2. Gothischer Schmuckkasten, 3. Bierthüriger gothischer Schrank aus dem königlichen National-Museum in München. 4. Leuchterweibchen. Nach einer Federzeichnung von Albrecht Dürer. In der Ambrafer-Sammlung zu Wien. — Kunstbeilage: Das Facsimile-Aquarell: „Andalusische Tänzerin“ von Bruno Piglheim.

### Allerlei.

— Von Fritz Reuter. Mit prophetischem Blicke und richtigem Verständnisse der europäischen und deutschen Verhältnisse sah Reuter nach 1866 den Zusammenstoß der aufstrebenden Macht mit Frankreich vorher und verließ dieser Einsicht einen humoristischen Ausdruck in dem nachfolgenden Gedichte, das im Auftrage eines befreundeten Gutsbesizers im Jahre 1868 ebenfalls an den Fürsten, damaligen Grafen Bismarck richtete. Es handelt sich um die Ueberreichung eines Truthahns als Geschenk an den großen Staatsmann:

As hei up sin twei Weinen  
Up minen Hof spazirt,

Du füll ein Feder meinen:  
En Franzmann wir dat Dirt.  
Grad as de Frauermann bullert  
Nem unsern dütschen Rhin,  
So hett hei 'rümmer kullert,  
As wir de Welt all sin;  
Krus plus't hei sik tau Höchten  
Un trompelt mit de Wein,  
Mit Feden wull hei fechten,  
Do ein mal schein ansehn;  
Un Dickdahn was sin Yewen,  
Stolz slog sin Rad hei run; —  
Doch Murrjahn müßt sik gewen,  
Un't was en ollen Hund.  
Nu is vörbi sin Prahlen;  
Doch Franzmann prahlt noch fett;  
Den'n ward sik Einer halen,  
De Tahn taum Biten hett.  
Du hest s', un warst nich liden  
Den Franzmann sine Stück,  
Dat sünd jigt ann're Tiden  
Un't hett en annern Schicks.  
Un lat Di dat nich beiden!  
Brock em wat in de Supp!  
Un blivt hei unbescheiden,  
Denn fret em up!

Was Bismarck mit dem fetten Truthahn gemacht hat, können wir nicht verrathen; daß er hinsichtlich des Franzmanns des Dichters Rath vollständig befolgt hat, wissen wir Alle.

— Der Schuhmachermeister in Basel, bei welchem vor Jahresfrist der kürzlich hingerichtete Lieske in Arbeit stand, hat, wie die Basler Blätter berichten, folgende zwei Drohbriese unterm 19. und 20., die aus Basel datirt zugejandt erhalten:

„Herr Saladin älter, dahier!

Die Bluthunde haben Lieske ermordet. Durch Ihr Nichterscheinen vor Gericht sind Sie vom Komitee als theilweise an diesem Morde schuldig befunden worden. Das Komitee hat uns beauftragt, auch an Ihnen Lieske zu rächen und Sie zu strafen. Sie müssen also auch fallen.

„Im Auftrag des Rächerbundes“

† † †

„Herr Saladin älter, Basel!

„Geben Sie sich keine Mühe, es hilft alles nichts. Das Urtheil des Rächerkomitee ist über Sie gefällt. Dasselbe muß erfüllt werden. Jeder Ihrer Schritte ist kontrolirt und die Polizei wird auch beobachtet. Das Blut Lieskes schreit nach Rache.

„Die Beauftragen der Rächerkomitees.“

### Butter-Bericht.

Guss. Schulte & Sohn. Berlin C., Gertn.-Str. 22, 28. Nov. Treidem der Consum ein sehr schwacher ist, räumen sich doch die ankommenden kleinen Zuzuhren ziemlich schnell, nur von den ganz feinen zum 13—14 Sgr.-Stück fas-

senden Qualitäten kann nicht alles gleich verkauft werden. Die bisherigen Preise sind gefragt, nur abfallende, billigeren Qualitäten wie Galizische, Ungarische etc. lebhaftes Bedarfsfrage, wodurch Preise nicht unweit dafür ansetzen.

Im Allgemeinen ist die Production eine sehr reichliche. Margarinbutter in den bedorzugten Marken lebhaft zu jetzigen billigen Preisen gehandelt. Notirungen ab Versandt-Orte: Mecklenburger Holsteiner M. 108 bis 112 feinste M. 114—120, E. Westpreussische Guts. M. 108—110, feinste M. 112—118, Schlesische Guts. M. 108—110, feinste M. 112—118, fehlerhafte Gutsware aus vorgenannten Provinzen Pändern M. 95—100, Pommerische Land. M. 85, Westpreussische M. 88 bis 95.

Milchbutter M. 65—75—88 franco hier.  
Margarinbutter 35—40—44—48—52—69 M.

Gier: Vörsenpreis am 23. cr. M. 3,40, am 24. cr. 3,35 p. Schod

— Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrts-Gesellschaft. „Athenania“, 16. Nov. von New York nach Hamburg; „Hammonia“, 5. Nov. von New York, 18. Nov. in Hamburg angekommen; „Wieland“, 15. Nov. von Hamburg nach New York, 17. Nov. von Havre weitergegangen; „Thetys“, 18. Nov. von Hamburg nach New York; „Teutonia“, 3. November von Hamburg nach Mexico, 23. Novbr. in St. Thomas angekommen; „Saxonia“, 1. November von Hamburg nach Hamburg, 24. November weitergegangen; „Silesia“, 10. November von Hamburg nach Hamburg, 24. November weitergegangen; „Suevia“, 12. November von New York, 24. November in Hamburg angekommen; „Allemania“, 25. November von St. Thomas nach Hamburg; „Saxonia“, 15. Novbr. von New York nach Hamburg; „Borussia“, 21. Novbr. von Hamburg nach Westindien, 25. Novbr. von Hamburg weitergegangen; „Turingia“, 25. November von Hamburg nach Westindien, 25. November von Hamburg, 25. November New York angekommen.

### Gedenktage.

1. Dezember. 1825 Fall der griechischen Erhebung bei Missolonghi.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Gelp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Gelp.